



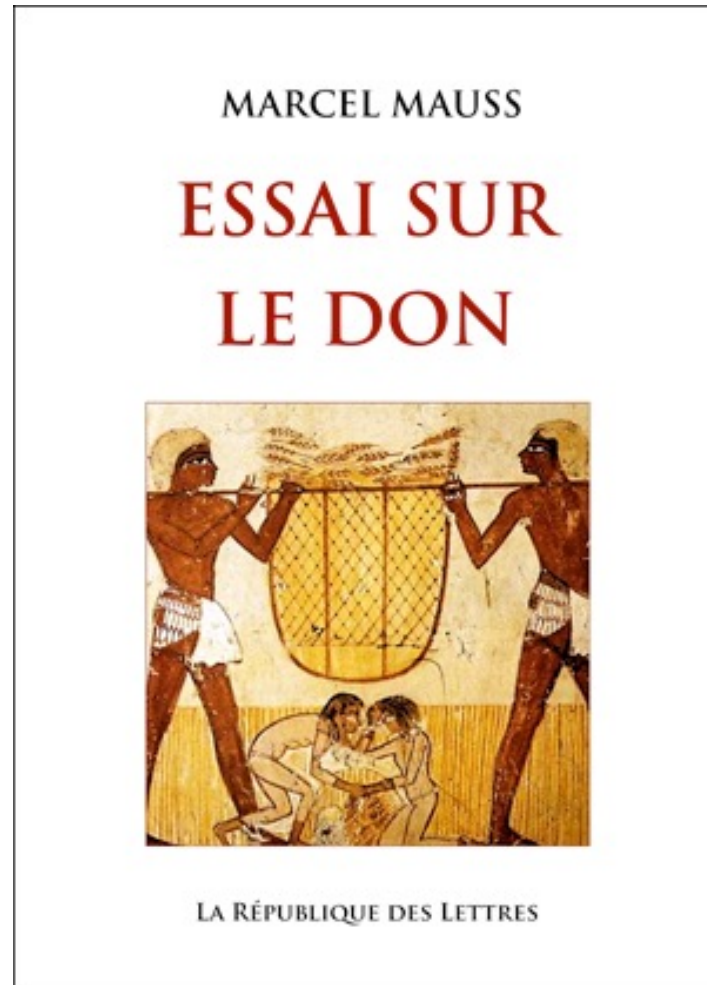
Gemeinwohl und Gesellschaft

Wintersemester 2023/24, PHDL
Prof. Dr. Pascal Goeke

Ablauf

1. 04. Okt. 2023 – Einleitung
2. **11. Okt. 2023 – Geschichte und Theorie des Gemeinwohls**
3. 18. Okt. 2023 – Gemeinwohl und Soziales Kapital
4. 25. Okt. 2023 – Gemeinwohl und der Staat: Die Kategorie Gemeinnützigkeit im Streit (asynchrones E-Learning)
5. 08. Nov. 2023 – Gemeinwohlproduktion und Allmenden
6. 15. Nov. 2023 – Planetarisches Gemeinwohl im Anthropozän
7. 22. Nov. 2023 – Organisationen (asynchrones E-Learning)
8. 29. Nov. 2023 – Organisationen und ihr Beitrag zum Gemeinwohl
9. 06. Dez. 2023 – Gemeinwohl und Normen – der Streit um die Meritokratie (asynchrones E-Learning)
10. 13. Dez. 2023 - Diskussion zur Meritokratie und die Bedeutung des Digitalen

Die Macht der Gabe



Die Gabe beinhaltet den Akt des **Gebens**, den Akt der **Annahme** und den Akt der **Gegengabe** (Mauss 1990 [1923/24])

„a weapon for the enforcement of its rights: reciprocity“ (Malinowski 1926, S. 23)

Gewissensfrage: Oma-Geschenk

Unsere Oma, die wir nicht oft sehen, hat nur sehr wenig Geld, 200 Euro monatlich zum Leben. Trotzdem schenkt sie meiner Schwester und mir bei jedem Treffen zehn Euro, oft auch mehr. Wir haben dann immer ein schlechtes Gewissen, weil wir das Geld nicht unbedingt brauchen. Können wir es einfach nicht annehmen? Oder ihr (heimlich) irgendwie zurückgeben?



Gewissensfrage: Organspende

Sollten nicht nur diejenigen eine Organspende bekommen, die selbst schon einen Organspendeausweis hatten, als sie noch gesund waren? Warum sollten andere von dieser ›ethischen Gemeinschaft‹ profitieren, ohne einen eigenen Beitrag geleistet zu haben? Versicherungen funktionieren doch auch nach diesem Prinzip: Ich zahle im Voraus – auch für andere –, um im Notfall von dieser Solidargemeinschaft zu profitieren. Wer sich gegen eine eigene Organspende entscheidet, sollte dann doch wohl auch bereit sein, auf den Erhalt fremder Organe zu verzichten, oder?





Geschichte und Theorie des Gemeinwohls

Literatur zur Vorbereitung

- Galston, William A. (2013). The Common Good: Theoretical Content, Practical Utility. *Daedalus*, 142(2), 9-14.
- Münkler, Herfried, & Bluhm, Harald. (2001). Einleitung: Gemeinwohl und Gemeinsinn als politisch-soziale Leitbegriffe. In Herfried Münkler & Harald Bluhm (Hg.), *Gemeinwohl und Gemeinsinn (Band 1). Historische Semantiken politischer Leitbegriffe* (S. 9-30). Berlin: Akademie Verlag.
- Offe, Claus. (2002). Wessen Wohl ist das Gemeinwohl? In Herfried Münkler & Karsten Fischer (Hg.), *Gemeinwohl und Gemeinsinn (Band 2). Rhetoriken und Perspektiven sozial-moralischer Orientierung* (S. 55-67). Berlin: Akademie Verlag.



Lektürediskussion

Münkler, Herfried, & Bluhm, Harald. (2001). Einleitung: Gemeinwohl und Gemeinsinn als politisch-soziale Leitbegriffe. In Herfried Münkler & Harald Bluhm (Eds.), *Gemeinwohl und Gemeinsinn (Band 1). Historische Semantiken politischer Leitbegriffe* (S. 9-30). Berlin: Akademie Verlag.

Textfragen (Münkler/Bluhm)

Fassen Sie die Kernaussagen der einzelnen Epochen zusammen:

- i. Antike Varianten
- ii. Mittelalter, Kommunalismus, Reformation
- iii. Neubestimmungen in der Renaissance und Frühen Neuzeit
- iv. Semantischer Coup des Liberalismus
- v. Policy-Wissenschaft
- vi. Kritik am liberalen Modell im 19. Jh.

Gemeinwohl in der Geschichte: Antike Varianten

- Wohl der Stadt; Gute und stabile Ordnung
- Platon und Aristoteles systematisieren den Gemeinwohlbegriff
- Engen Bezug zur Politik: Gemeinwohl ist der Bezugspunkt und das Legitimationsprinzip politischer Ordnung, wahre Staatskunst hat das Gemeinsame, nicht das Einzelne zu produzieren
- Gemeinwohl als Problem der staatlichen Verfassung, der Gesetzgeber und der Gesetzgebung, die die Durchsetzung von Partikularinteressen im Sinne des Gemeinwohls zu kanalisieren haben.
- **Platon** vertritt eine hierarchische Lösung, bei der das Gemeinwohl von oben – d.h. durch die Philosophen und Regierenden – bestimmt wird. **Aristoteles** spricht sich – zumindest im Idealzustand – für eine gemeinsame Beteiligung der Regierenden und Regierten an der Definition, Umsetzung und Kontrolle des Gemeinwohls aus.

Gemeinwohl in der Geschichte: Mittelalter, Kommunalismus, Reformation

- Gemeinwohl wird einerseits auf das Göttliche bezogen und so theologisch überhöht, doch andererseits gelten praktische Probleme wie innere Sicherheit, Schutz vor Übergriffen und Frieden als zentrale Bezugspunkte des Gemeinwohls
- Gemeinwohl als Synonym für Recht und Frieden (ordo et pax)
- „Das Gemeinwohl wurde zwar in einem theologischen Gesamtrahmen angesiedelt, politisch aber in den Ständen, sozialen Gruppen und Institutionen konkretisiert.“ (Münkler/Bluhm 2001, 18)
- Kommunalismus trägt seit dem 12. Jh. zum Wandel und zur Konkretisierung des Gemeinwohlbegriffs bei. In den Vordergrund tritt das herrschaftslegitimierende Moment von Gemeinwohl: „Umarbeitung des feudalen Herren-Nutzens in den kommunalen Gemein-Nutzen als eine Formel, die die Legitimation neuer Ordnungen und die Forderung des Friedens nach innen und außen zur Folge hatte“ (Münkler/Bluhm 2001, 19)
- Der Gemeinwohlbegriff versteht sich im Horizont von Selbstverwaltung und Eigenverantwortung der Bürger (Dezentralisierung)

Gemeinwohl in der Geschichte: Renaissance und Frühe Neuzeit

- Im späten 15. und im beginnenden 16. Jh. setzte eine Verstaatlichung (also Zentralisierung) des Gemeinwohls ein, in der sich die Definitionsmacht auf die Souveräne der Territorialstaaten verlagerte. Die theologische Komponente weicht damit weiter der säkularen und politischen
- Thomas Hobbes „denkt die Politik von einem robusten Interessenkonzept mit dem Individuum als Nutzenmaximierer her und hat diesem Konzept zum Durchbruch verholfen. Dabei verzichtet er allerdings nicht auf den Gemeinwohlbegriff, legt aber die Verfügung darüber ausschließlich in die Hand des Souveräns. Das Gemeinwohl war damit rein säkular bestimmt und auch konzeptionell in hohem Maße politisch verfügbar geworden. Bislang taten die Theoretiker so, als gäbe es ›das Gemeinwohl‹, und die politischen Praktiker instrumentalisieren es theoretisch. Nun stellt Hobbes, ähnlich im Übrigen wie die Theoretiker der Staatsräson, das Gemeinwohl ganz bewußt in die Instrumentenkammer des Souveräns.“ (Münkler/Bluhm 2001, 21)
- Republikanische Idee: Gemeinwohl beruht auf den Tugenden der Bürger

Gemeinwohl in der Geschichte: Semantischer Coup des Liberalismus

- Das Gemeinwohl wird durch die Eigeninteressen substituiert, wodurch dem Staat die Aufgabe zufällt, die Rahmenbedingungen zu schaffen und zu sichern, innerhalb derer sich das Gemeinwohl entfalten kann. Dem Gemeinwohl ist am besten gedient, wenn jeder möglichst ungehindert seinen Privatinteressen folgen kann.
- „Die Pointe hierbei ist, daß es um eine entmoralisierte Politik geht, die sich nicht direkt in gesellschaftliche Belange einmischt und an ihren Effekten zu messen ist.“ (Münkler/Bluhm 2001, 22)
- Das Individuum, nicht mehr das Kollektiv, wird damit zum Ausgangspunkt des Gemeinwohlverständnisses

Gemeinwohl in der Geschichte: Policity-Wissenschaft

- Als Kontrapunkt zum Liberalismus setzte die Policity-Wissenschaft des 17. und 18. Jh. das Gemeinwohl in engen Bezug zur staatlichen Regulierung. Zum Sicherheitsaspekt, der bereits im Mittelalter etabliert war (ordo et pax) kam nun noch das Ziel gemeiner Wohlfahrt hinzu, die über eine Verdichtung von staatlicher Herrschaft über folgsame Bürger erreicht werden sollte (Münkler/Bluhm 2001, 23).
- Das Gemeinwohl ist damit gleichzeitig bestimmt und unbestimmt: „Es handelt sich um einen im Prinzip entsubstanzierten Begriff, der nur auf den Gehorsam gegenüber dem Souverän abstellt, aber gleichzeitig ist dieser durch eine Vielzahl von Ordnungen und Verordnungen gebunden, in denen das Gemeinwohl konkretisiert ist.“ (Münkler/Bluhm 2001, 24)
- Beamtenschaft soll die Policity-Ordnung umsetzen
- Gemeinwohl wird zur Passivierungs- und Disziplinierungsformel von Herrschaftspraxen

Gemeinwohl in der Geschichte: Kritik am liberalen Modell im 19. Jh.

- Im 19. Jh. (Industrialisierung) stößt das liberale Gemeinwohlverständnis zunehmend auf Kritik (Hegel, Stein, Gierke). Das Gemeinwohl, so das Argument, ist nicht als kleinster gemeinsamer Nenner oder Nebenfolge egoistischen Handelns zu verstehen, sondern als Ganzes, das mehr ist als die Summe seiner Teile
- Die Deutungshoheit des Staates stößt ebenfalls auf Skepsis. Es etabliert sich stattdessen das Subsidiaritätsprinzip (Konzept des gestuften Gemeinwohls), das mit der Betonung von Bürgersinn und aktiver Bürgerschaft einhergeht. In republikanischer Tradition erlebt das Stiftungswesen und das Mäzenatentum als Form bürgerlichen Engagements für die Gemeinschaft im Kaiserreich des 19. Jahrhunderts einen Aufschwung

Gemeinwohl in der Geschichte: 20./21. Jh.

- In modernen Demokratien hat der Staat das Monopol auf die Deutung des Gemeinwohls aufgegeben oder verloren
- Prozeduralisierung und Pluralisierung des Gemeinwohlbegriffs: Es wird zum Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung zwischen Parteien, Verbänden und anderen Kollektiven, die unterschiedliche (substanzielle) Gemeinwohlvorstellungen vertreten und damit um Wählerstimmen und/oder gesellschaftliche Unterstützung konkurrieren.
- Eine substanzielle Gemeinwohrrhetorik bleibt ein Merkmal autokratischer Regime, in denen die politische Führung die Deutungshoheit für sich beansprucht
- „Nach den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts, die letztlich im Namen von Gemeinwohl- und Gemeinschaftsideen erfolgten, ist jede substanzialistische Bestimmung dieser Begriffe jedoch desavouiert. Diese Ideen sind nun weltweit einer Fundamentalpluralisierung und -prozeduralisierung ausgesetzt, in der sie weiter an Bestimmtheit verlieren werden, aber Bestandteil der politischen Sprache demokratischer Regime bleiben.“ (Münkler/Bluhm 2001, 10)



Theorie des Gemeinwohls

Galston, William A. (2013). The Common Good: Theoretical Content, Practical Utility. *Daedalus*, 142(2), 9-14.

The Common Good

